

bestätigen und vertiefen: sowohl hinsichtlich der Abhängigkeit von der Königsaler Chronik als auch hinsichtlich Tendenz und Sprachstil. Der dritte Teil bestätigt dann die Verlässlichkeit der Emlerschen Edition, da die meisten Varianten vollkommen unbedeutend sind. Leider vermißt man hier und da historisches Fingerspitzengefühl (so wird S. 59 Karls IV. Kaiserkrönung mit der zweiten Königskrönung in Aachen 1349 verwechselt, die Interpretation des Begriffs *theutonicus* ist nicht ganz passend, S. 44 bzw. 50) und auch der kodikologischen Problematik der Hss. und der Überlieferungsgeschichte des Werkes hätte mehr Aufmerksamkeit gewidmet werden können.

Ivan Hlaváček

Jaroslav Šůla, *Staré letopisy české XV. století a jejich královéhradecká větev* [mit Zus.: Alte böhmische Annalen des XV. Jahrhunderts und ihr Königgrätzer Zweig], *Sborník Národního muzea v Praze* Reihe C — Literární historie 20 (1975; ersch. 1977) S. 37—68. — Für die Zeit von 1378 bis zum Anfang des 16. Jh. besitzt die böhmische Geschichtsschreibung eine lange Reihe von tschechisch geführten annalistischen Aufzeichnungen fast überwiegend anonymer Autoren hussitischer Gesinnung. Der Vf. bietet einen kritischen Bericht über die bisherige sehr zersplitterte Forschung und versucht sie für einen der wichtigsten Zweige, den ostböhmisches, weiterzuführen.

Ivan Hlaváček

Wanda Semkowicz-Zarembina, *Teksty „Historii Długosza“* [Die Texte der „Historia“ des Długosz], *Rocznik Krakowski* 47 (1976) S. 5—22, mit Abb. — Die Neuedition der *Annales seu Cronice inclity Regni Polonie* des Krakauer Kanonikers Johannes Długosz (Długossius, Longinus), gest. 1480, ist bereits bis in die Nähe des Jahres 1406 gediehen, mit dem das sog. Autograph der Chronik (Krakau, Nat.-Mus., Czartoryski-Bibl., Sign. 306) aufhört. Deshalb steht die Krakauer Editorengruppe vor der Entscheidung, nach welchen Prinzipien die Edition über das Jahr 1406 hinaus fortgeführt werden soll. Die Verfasserin, die an der Neuedition von Anfang an beteiligt war, behandelt die Schicksale der Überlieferung der Chronik, die Ergebnisse der bisherigen Forschung hinsichtlich der Überlieferungskritik sowie ihre eigene Ansicht dazu und erörtert schließlich die bei der Neuedition zu beobachtenden Grundsätze.

Jerzy Strzelczyk

Joseph-Claude Poulin, *L'idéal de sainteté dans l'Aquitaine carolingienne d'après les sources hagiographiques 750—950* (Travaux du Laboratoire d'histoire religieuse de l'Université Laval 1) Québec 1975, Les Presses de l'Université Laval, XIV u. 220 S., \$ 9.50, — untersucht 40 Heiligenviten, die entweder in der Karolingerzeit verfaßt oder umgearbeitet wurden oder einem karolingischen Heiligen galten. Bei der Betrachtung des für einen Heiligen typischen Lebensganges stellt der Vf. fest, daß zwischen dem 8. und dem 10. Jh. das merowingerzeitliche Ideal des heiligen Bischofs durch das des heiligen Mönches ersetzt wurde; Mönchtum und Askese sind typische Merkmale einer Heiligenvita geworden. Die meisten aquitanischen Heiligen, auch die, die Bischöfe und Einsiedler waren, traten am Ende ihres Lebens in ein Kloster ein. Die Vollkommenheit ihres monastischen Lebens wurde am Grad ihrer Askese gemessen. Gegen Ende des untersuchten Zeitraumes erscheint in den Viten des Sigiram von Longoretum und des Gerald von Aurillac ein neues Heiligenideal, das mehr in die Welt hinaus orientiert ist und die Demut und Barmherzigkeit des Heiligen hervorhebt. Die Grundannahme der Arbeit, daß die Heiligen die geistigen und moralischen Ideale der Zeit verkörpern, in der ihre Vita abgefaßt ist, stimmt auf den ersten Blick nicht recht damit zusammen, daß die Viten (mit Ausnahme der *Vitae Sigiramni* und *Geraldi*) so sehr von den